



Schloss, Hof und Wehrgang. © Primula Bosshard

Kontext

Um die Jahrtausendwende und aufgrund der Entscheidung des Oberamtmanns, die Ihm im Schloss zugewiesene Wohnung nicht mehr zu besetzen, führte das Hochbauamt eine Studie zur Neugestaltung der Büroflächen und zur Sanierung der veralteten Räumlichkeiten durch. Es galt, den Bedürfnissen und internen Umstrukturierungen des Oberamts, des Zivilstandsamts und der Polizei sowie des neu dazugekommenen Friedensgerichts, gerecht zu werden. Die frei gewordene Fläche ermöglichte durch Rochaden, den Betrieb während der zwanzigjährigen Bauarbeiten aufrechtzuerhalten.

Geschichtlicher Überblick

(Quelle: Amt für Kulturgüter des Staats Freiburg, Publikation für die Europäischen Tage des Denkmals, 2012)

Das Schloss von Châtel-St-Denis wurde insbesondere in den letzten beiden Jahrhunderten mehrfach umgebaut. Der Südflügel diente im 18. Jahrhundert als Vogteisitz und wurde ab dem 19. Jahrhundert vom Oberamtman bewohnt. Der Westflügel, der im Laufe der Besitzerwechsel immer wieder umgebaut wurde, verlor seine ursprüngliche Raumaufteilung.

Im 16. Jahrhundert haben die vornehmen Geschlechter von Freiburg im Westflügel einen grossen Saal einrichten lassen, der durch den Brand des Bergfrieds im 18. Jahrhundert vollständig zerstört wurde. Die Funktion als Versamlungs- und Empfangsraum blieb jedoch bestehen, insbesondere mit der Einrichtung des Gerichts und des Oberamts im 19. Jahrhundert.

Der Nordflügel beherbergte Ende des 19. Jahrhunderts die Polizei, im zweiten Geschoss des Bergfrieds wurden Mitte des 20. Jahrhunderts Gefängniszellen eingerichtet. Die häufigen Umbauarbeiten, insbesondere in den 1950er-Jahren, führten zu einem erheblichen Wertverlust dieses Schlossteils.

Die aus den sukzessiven Umbauten entstandenen fragmentierten Räume, verloren den Bezug zu deren ursprünglichen Funktionen. Die Herausforderung des Umbauprojektes bestand daher darin, die ursprünglichen räumlichen Qualitäten wiederherzustellen und hervorzuheben und gleichzeitig die Materialien zu vereinheitlichen.

Architektonische Vorgehensweise

Die Analyse des Ist-Zustandes zu Beginn der Sanierungsstudie ergab, dass die vom KGA festgestellte Fragmentierung der Räume weiter voranschritt. Mit Ausnahme des kürzlich restaurierten Wappensaals wirkten die Räume fragmentiert, baufällig und teilweise überholt.

Das Pflichtenheft erwähnte für die verschiedenen Staatsämter öffentlich zugängliche Verwaltungsfunktionen. Der Spielraum für die Umsetzung des Raumprogramms ebnete den Weg für eine naheliegende Entscheidung: Das Bauwerk soll durch die Wiederherstellung seiner ursprünglichen Volumina und durch die Offenlegung seiner Grundstruktur seine Ausstrahlung zurückerhalten sowie zukünftige Eingriffe kohärent einbeziehen können.

Während der ersten Bauphase, dem Oberamt, wurden Themen entwickelt, die in späteren Phasen neu interpretiert und angepasst wurden: Transparenz und räumliche Kontinuität, Einheitlichkeit der Bodenbeläge, der Farbgebung der Holzverkleidungen, Wände, Einbaumöbel und der Beleuchtung. Die eingesetzten Materialien sollen die ursprünglichen Materialien respektieren und ihre Diffusionsoffenheit nicht beeinträchtigen.

Raumcharakter

Jedes Amt wurde in einem klar definierten Teil des Schlosses untergebracht. Das Oberamt ist im Südflügel aus dem 18. Jahrhundert, an der privilegierten südwestlichen Schlossecke, untergebracht und besteht aus grossen orthogonalen, als Enfilade organisierten Räume. Der



Oberamt © Primula Bosshard



Friedensgericht © Primula Bosshard

Mittelbau beherbergt ein Amt pro Stockwerk. Im ersten Stock, in zwei grossen, Ost-West orientierten und zwischen dicken Fassadenmauern liegenden Räumen, ist das Zivilstandsamt untergebracht. Der zweite Stock mit seiner Fachwerkfassade an der Westseite, der sich unter das Dach schmiegt, beherbergt das Friedensgericht mit seinem kleinteiligen und unflexiblen Raumprogramm. Die Gendarmerie befindet sich im leicht zugänglichen Nordflügel.

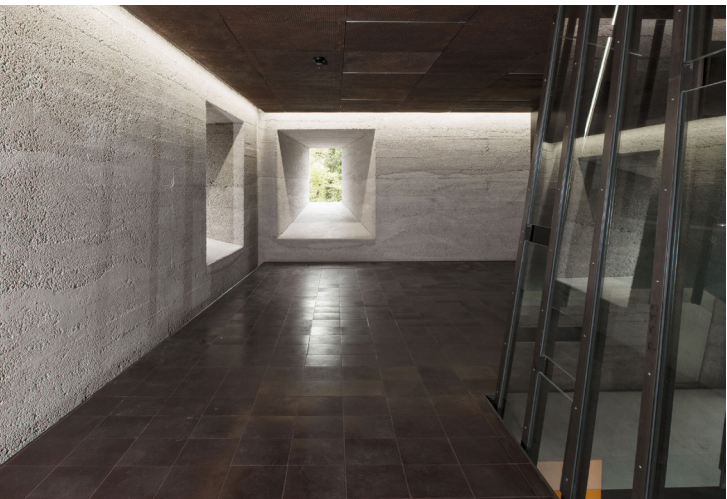
Zwischen Mittelbau und Nordflügel ist der Bergfried strategisch günstig gelegen. Seine Geschichte war alles andere als geradlinig: im 14. Jahrhundert errichtet, wurde er Mitte des 18. Jahrhunderts durch ein Brand zerstört, später bis zur Dachhöhe des Hauptgebäudes wieder aufgebaut. Er diente anschliessend als Gerichtsgebäude, Gefängnis und Polizeistation. In den 1950er-Jahren verlor er einen Grossteil seiner historischen Bausubstanz, insbesondere durch umfangreiche Einschnitte im Mauerwerk und veränderte oder hinzugefügte Öffnungen.

Die in Hinblick auf die Innensanierung durchgeführten Sondierungen legten einen Hausschwammbefall frei. Folgende Beseitigungsmassnahmen mussten ein erneutes Auftreten verhindern: die über zwei Meter dicken Wände mit einer zusätzlichen, homogenen Schicht versehen, welche Feuchtigkeitsansammlungen verhindert, alle auch schwer zugänglichen Zwischenräume ausfüllt und die Gebäudehülle des Bergfrieds diffusionsoffen belässt. Die Wahl fiel auf Kalkbeton. Ein langer Forschungsprozess, den der Bauingenieur im Folgenden beschreibt, mündete schliesslich in der Wahl eines unbewehrten, porösen, durch seine unregelmässige Körnung rauen Betons, dem der Kalk einen warmen Ockerton verleiht.

Neben Schädlingsbekämpfung und bauphysikalischen Anforderungen, eröffnete der Einsatz des Betons in Hinblick auf die wiederherzustellenden Raumqualitäten vielfältige gestalterische Möglichkeiten. Im Inneren mussten die fast zehn Meter hohen Mauern, die durch die Eingriffsspuren im 20. Jahrhundert und durch die Hausschwammtenfer-



Bergfried, Eingang © Primula Bosshard



Bergfried, Geschoss © Primula Bosshard

nung zerstört waren, wiederaufgebaut werden. So wurde beschlossen, ihnen innerhalb ihres ursprünglichen Perimeters eine neue Identität zu geben und die Innenraumgestaltung des Bergfrieds dieser anzupassen, namentlich durch die Verkleinerung der im Laufe der Zeit entstandenen Öffnungen. Es ging allerdings nicht um die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands, für den es keinen Bezugspunkt gab.

Nach der Festlegung der Konturen wurde die Innenseite der Mauern verschalt. Der Beton wurde schichtweise aufgetragen und etappenweise verdichtet. Die unregelmässige Schichthöhe und die zufällige Bretterbreite verleihen den Wänden ihre Charaktereigenschaft. Für diese archaische Bauweise waren fünf Jahre nötig.

Die drei mit dieser Gebäudehülle verbundenen Decken bestehen aus dünnen Metallkonstruktionen. Sie beinhalten eine grosse Anzahl an technischen Installationen, wie Stromverteilung und Lüftungsanlage.

In der Mitte der Komposition leitet eine Glas-Metallstruktur das Licht vom Dachfirst herab: «das Gespenst». Der etwa fünfzehn Meter hohe schmale Lichtschacht gibt dem Raum des Bergfrieds seine Vertikalität zurück, die er nach dem unvollständigen Wiederaufbau verloren hatte. Seine schrägen Flächen lassen den Raum schwingen. Perspektivische Effekte und Spiegelungen verschleiern seine Grösse und Materialität.

Die Räume des Bergfrieds sind öffentlich zugänglich und umfassen einen Empfangs- und Erschliessungsbereich zu den verschiedenen Ämtern, eine Cafeteria sowie einen Konferenzraum.

Die letzte Umbauphase des Schlosses erstreckt sich von 2018 bis 2024 und befasst sich mit der Gebäudeaussenseite: der in den ersten Stock führende Laubengang wurde mit einer neuen Treppe ausgestattet, der Wehrgang öffentlich zugänglich gemacht und der Innenhof mit Hilfe eines neuen Bodenbelags und eines neuen allseitigen Verputzes als «Aussenzimmer» umgestaltet. Auch der Südgarten wurde neugestaltet, einschliesslich Zugang, Bodenbelag und Ecktürmchen.

Ein neuer Parkplatz im Nordwesten des Geländes kompensiert das



Parkplatz, Stützmauer © Primula Bosshard



Parkplatz, Wartungsraum © Primula Bosshard

nun geltende Parkverbot im Schlosshof. Dessen Stützmauer vervollständigt den westlichen Sockel des Schlosshügels in Verlängerung der Friedhofsmauer von Châtel-St-Denis und festigt damit seine Lage auf dem Felsen, auf dem es im 14. Jahrhundert erbaut wurde.

Betoneigenschaften

Beim Innenausbau des stark beschädigten Bergfrieds mussten bei der Wahl des Restaurierungsmaterials nicht bloss ästhetische Fragen, sondern auch folgende Vorgaben beachtet werden:

- die Umsetzung breiter Stürze, um die neue Geometrie der tiefen Öffnungen zu gewährleisten;
- das Ausfüllen von 10 bis 100 cm tiefen Hohlräumen;
- die Verträglichkeit des gewählten Materials mit dem bestehenden, mit Kalk verputzten und daher relativ wenig tragfähigen Mauerwerk;
- die Tragfähigkeit des Materials im Zusammenhang mit dem Bau eines Treppenhauses, eines monolithischen Aufzugschachts und eines imposanten Sturzes über dem Haupteingang;
- die Diffusionsoffenheit des Mauerwerks gewährleisten, auch dort wo das Ausfüllen der Hohlräume zu konsequenten Wandstärken führte
- die Zusammensetzung der bestehenden Mauern einbeziehen;
- die Vereinheitlichung der Textur zwischen wiederhergestellten und neuen Oberflächen, sowohl vertikal als horizontal;
- die fortlaufende Bauweise, die dem traditionellen Steinmauerwerk entspricht;
- die Garantie, ein neues Auftreten des Hausschwamms zu verhindern

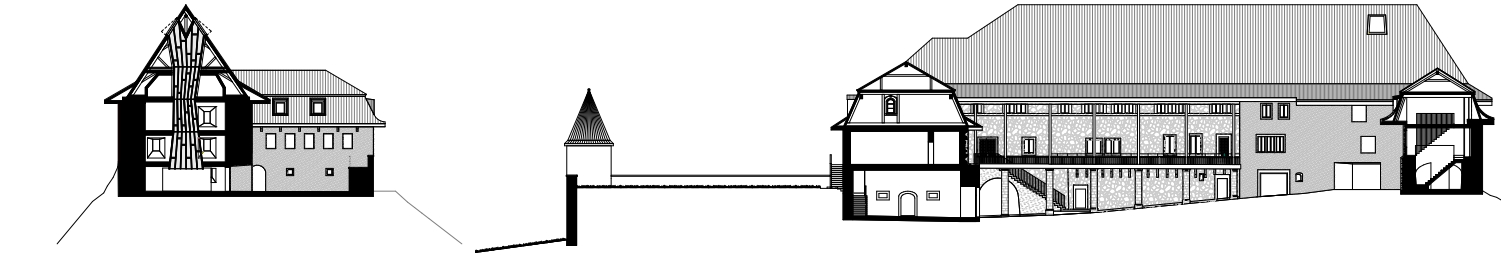
Die Grundidee bestand darin, lokale Granulate (Kalkstein aus den Voralpen) in eine Kalkmörtelmatrix (NHL5) zu integrieren. Diese Mischung wurde in einseitige Schalungen eingebracht. Dadurch konnten



Bergfried, Treppe © Primula Bosshard

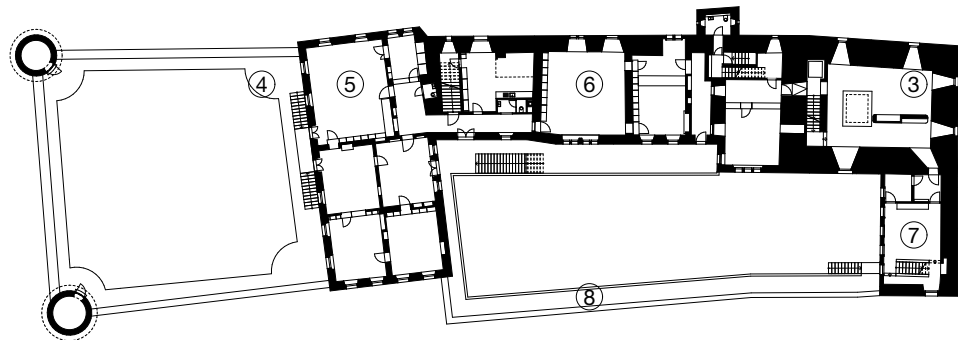
die Kompatibilität mit dem bestehenden Mauerwerk, die Ähnlichkeit mit den ursprünglichen Komponenten, die Füllung grosser Volumen, die Hausschwammsanierung und die Luftfeuchtigkeitsregulierung sichergestellt werden. Parallel mussten auch verschiedene Probleme betreffend Verarbeitung, Körnung und Tragfähigkeit der Sturzelemente und Treppen- und Aufzugsschächte gelöst werden. Es wurden Versuche mit verschiedenen Bindemittel- und Sandanteilen und verschiedenen Schotterkörnungen (aus einem lokalen Steinbruch) durchgeführt und es kamen zwei Verarbeitungsarten (Vibration und Stampfen) zum Einsatz. Die Belastungsversuche haben gezeigt, dass diese Betons (auch gestampft) für ihren Verwendungszweck geeignet waren. Bei der Wahl der Körnung und der Verarbeitungsart waren Ästhetik und Integration deshalb entscheidender als die technischen Aspekte.

Der Beton wurde manuell in 30-80cm hohen Schichten in Rauschalungen gegossen und gestampft, und zwar über die gesamte Wandperipherie, Öffnungslaubungen inbegriffen, ohne Unterbrechung. Diese Schichten wiederholen sich über die gesamte Höhe des Bergfrieds. Die wellenförmigen Strukturen der Schichten, die mit der gewählten Umsetzungsmethode einhergehen, wurden bewusst nicht korrigiert. In den auf Biegung belasteten Elementen (Stürze, Träger und Treppendeckeln) wurden traditionelle Stahlbewehrungen integriert. Diese dienen jedoch eher als Auffangnetz denn als herkömmliche Bewehrung, da der Stampfbeton nur wenig auf Stahl haftet. Die einseitige Schalung aus horizontalen an Kanthölzern genagelten Platten wird durch in die bestehenden Mauern versiegelten Bewehrungsstäbe gehalten. Diese dienen auch als mechanische Verbindungen mit dem bestehenden Mauerwerk. Da der Kalkbeton in seiner gestampften Form wegen Frostgefahr nicht besonders für den Aussenbereich geeignet ist, wurde er für die Ausführung der massiven Mauern des Parkplatzes nicht eingesetzt und durch einen bindemittelarmen, ebenfalls gestampften aber unbewehrten Zementbeton ersetzt.

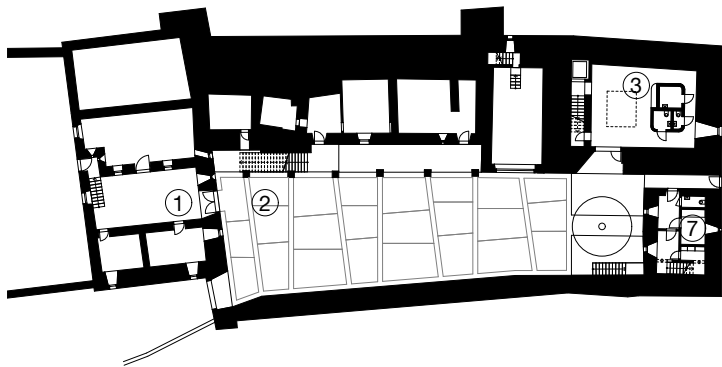


Schnitt 1

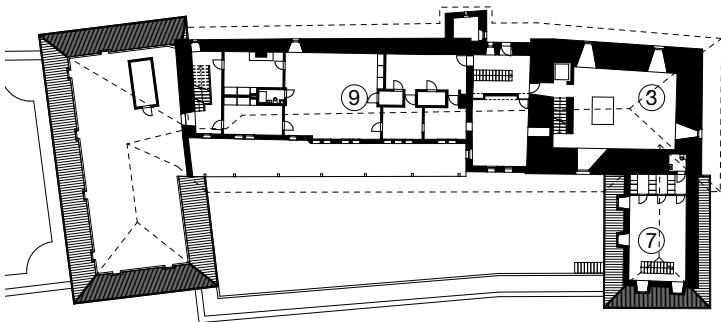
Schnitt 2



oberes Erdgeschoss



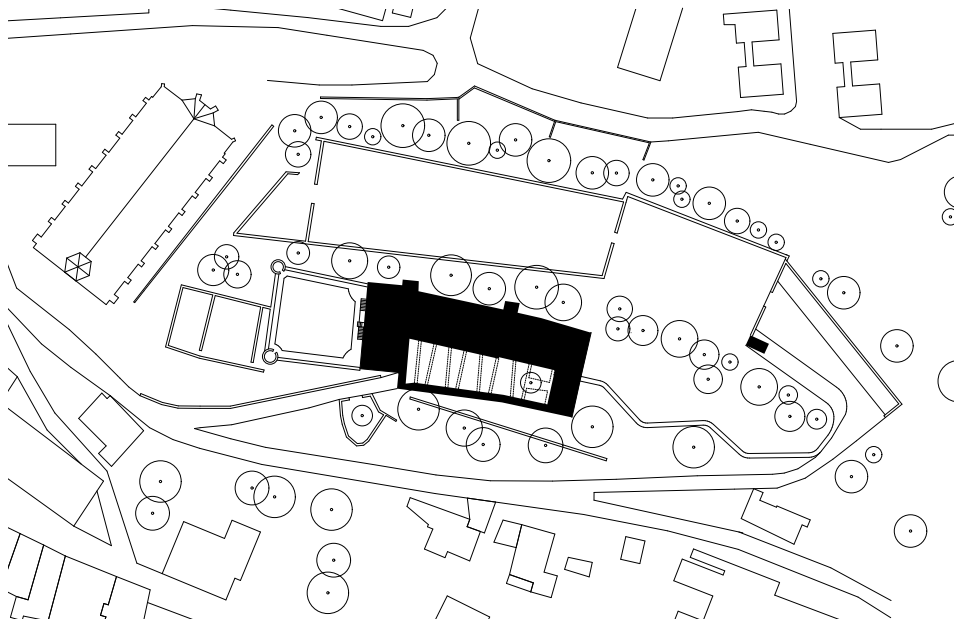
unteres Erdgeschoss



1. Obergeschoss

Planlegende

- | | | |
|-------------------------|------------------------|--------------------|
| 1. «Passage des mariés» | 4. Garten des Oberamts | 7. Polizei |
| 2. Schlosshof | 5. Oberamt | 8. Wehrgang |
| 3. Bergfried | 6. Zivilstandsamt | 9. Friedensgericht |



Gebäude

Gegenstand	Schloss Châtel-Saint-Denis
Bauherrschaft	Staat Freiburg, Direktion für Raumentwicklung, Infrastruktur, Mobilität und Umwelt (RIMU), Hochbauamt (HBA)
Adresse	Chemin du Château 11, 1618 Châtel-Saint-Denis
Arbeiten	Aufwertung des Schlossareals von Châtel-Saint-Denis Sanierung der Räumlichkeiten und Neugestaltung der Büroflächen für das Oberamt, das Zivilstandsamt, das Friedensgericht und die Polizei Neugestaltung des Schlosshofs und Bau eines Parkplatzes

Hauptauftragnehmer

Architekt / Bauleitung	QUBBARCHITECTES SA
Bauingenieur	gex & dorthé ingénieurs consultants sàrl
Ingenieur HLS	Energie Concept SA

Zeitplan & Kosten

2002-2004	Vorprojekt	CHF	470'865.-
2004-2005	Oberamt und Informatikraum Neugestaltung der ehemaligen Wohnung des Oberamtmanns für das Oberamt Erweiterung und Einrichtung des Informatikraums	CHF	432'986.-
2005-2006	Zivilstandsamt Neugestaltung der ehemaligen Räumlichkeiten des Oberamts für das Zivilstandsamt	CHF	963'366.-
2006-2007	Polizei «provisorische Räumlichkeiten» und Friedensgericht Neugestaltung der ehemaligen Räumlichkeiten des Zivilstandsamts für den provisorischen Einzug der Polizei (2007 bis 2015) und für das Friedensgericht	CHF	4425'314.-
2007-2015	Bergfried und Nordflügel Neugestaltung des Bergfrieds für alle Ämter (Haupteingang des Schlosses, Cafeteria und Konferenzraum) und Sanierung der Mauern Neugestaltung und Sanierung des Nordflügels für die Polizei	CHF	42'968.-
2016	Friedensgericht Zusätzliche Arbeiten in den provisorischen Räumlichkeiten der Polizei für das Friedensgericht	CHF	492'430.-
2018-2020	Dachlukarnen des Südflügels und Zugang zum Schloss Sanierung der Dachlukarnen des Südflügels Verbesserung des Zugangs zu den Ämtern über den Laubengang (Renovierung der Aussentreppe, Beleuchtung und Anpassung der Geländer) Installation eines Handlaufs und einer Beleuchtung entlang des südlichen Zugangs	CHF	624'856.-
2020	Burgmauern des Gartens, Türmchen und Untergeschoss des Oberamts Sanierung der Burgmauern des Gartens des Oberamts und der Türmchen Sanierungsarbeiten im Untergeschoss des Oberamts und Einrichtung des «passage des mariés» (Brautpaardurchgang) zwischen dem Schlosshof und dem Garten des Oberamts	CHF	1'141'685.-
2022-2024	Wehrgang und Schlosshof Neugestaltung des Hofes, Sanierung und Anpassung des Wehrgangs Ausbau eines Abstellplatzes für Zweiräder	CHF	1'103'570.-
2023-2024	Parkplatz und Nordzugang zum Schloss Bau eines Parkplatzes und eines Wartungsraums in der Verlängerung des Friedhofs Anlegen eines Fussgängerwegs zwischen Parkplatz und Schlosshof Sanierung der Zufahrtsstrasse zum Parkplatz		

Aufwertung des Schlossareals von Châtel-Saint-Denis

Impressum
Initiant: Opulus Bräuhard
Architekt: QUBBARCHITECTES SA
Kontakt: info@qubba.ch
Druck: Lun Ono Print - Edition Meriv
Papier: Genesis 100% recycelt, 270g/m²
© 2025